



absarokee.ch

## Pilger-Reise nach MOAB Utah

Auf den nachfolgenden Fotos könnt ihr unseren Reise-Trip nach Moab miterleben.

Moab – das Mekka für Jeep-Fahrer – ist auf jeden Fall eine Reise wert. Die Umgebung in, resp. um Moab ist einfach unglaublich. Sand, Felslandschaften, karge Steppe ... für unsere Verhältnisse richtig trostlos, aber dennoch sehr reizvoll.

Unsere Reise führte uns aber zuerst mit dem Flieger nach Denver in Colorado und von dort mit einem gemieteten Jeep Liberty (bei uns Cherokee) nach Moab. Erste Eindrücke über die unendlichen Weiten imponierten uns. In Moab stiegen wir in zwei gemietete Jeep Wrangler Rubicon JK um. Nach einem ersten Trail – dem Gemini Bridges – fuhren wir zwecks Übernachtung Richtung Süden. In den folgenden Tagen führte unsere Reise zum Monument Valley und weiter zum Four Corners. Dort treffen die vier Staaten Colorado, New Mexico, Arizona und Utah aufeinander. Mit einer Hand in 4 Staaten ....!

Auf dem weiteren Weg kurz durch New Mexico nach Colorado, wo die Gegend mit jeder Meile grüner und grüner wurde. Aus den Steppen wurden nach und nach Wiesen und Wälder.

Von Durango fuhren wir auf den Red-Mountain-Pass wo der Black-Bear-Pass startet. Eine Schotterstrasse führt auf eine Höhe von 12'840 Fuss oder rund 3'913 m.ü.M. Das Highlight ist aber die Abfahrt nach Telluride. Auf einer relativ kurzen Distanz werden sehr viele Höhenmeter abgebaut. Die Kehren sind nicht in einem Zug zu fahren. Der Black-Bear-Pass gilt in den USA als „King of the Hills“. Damit aber noch nicht genug. Von Telluride gings vorbei an alten Gold- und Silberminen aufwärts bis zur Passhöhe des Imogene-Pass auf 13'114 Fuss oder 3'997 m.ü.M., einer der höchsten befahrbaren Passübergänge in den Rocky Mountains.

Auf der anderen Seite liegt Ouray, ein nettes kleines Städtchen. Die Gegend wird auch als „Switzerland of America“ vermarktet, wobei wir nicht gerade viele Gemeinsamkeiten entdecken konnten. Vorbildlich ist aber, dass alle in die Höhe führenden Wald- und Schotterstrassen befahren werden dürfen. So ergab sich eine Tagestour von Ouray auf den Engineer-Pass, runter nach Lake-City. Von dort über den Cinnamon-Pass nach Silverton und über den Corkscrew-Pass zurück nach Ouray. Schotterpässe noch und nöcher, wobei keine speziellen fahrerischen Kenntnisse nötig sind. Abenteuer für jedermann.

Mit der Rückreise nach Moab schlossen wir unsere mehrtägige Rundreise ab und konzentrierten uns auf die Trails vor Ort. Gestartet haben wir mit dem Bull-Canyon, einem eher einfachen Trail. Eine massive Steigerung war der Moab-Rim, gemäss Skala der viertschwerste Trail. Der Aufstieg hat es wirklich in sich – Steinstufen und Absätze die gewisse Anforderungen an den Spotter und den Fahrer stellen. Da wir die Zeit etwas unvoreilhaft eingeschätzt hatten, mussten wir den nicht gerade einfachen Rückweg vom Platteau nach Moab bei Dunkelheit fahren – eine wirkliche Herausforderung.

Ein weiterer Trail war der Kane Creek Canyon. Landschaftlich total schön und von den wechselnden Untergründen – Schotter, Fels, Sand – absolut eindrucklich. Man kreuzt gut tausendmal das Bachbett, fährt mal in dicht bewachsenen, Allee-ähnlichen Sandpisten, dann wieder durchs Bachbett.

Empfehlenswert sind auch die Trails Fins'n'Things oder der Hells-Revange. Diese befinden sich in einem abgesperrten Gebiet – den Sandflats – wo Eintritt verlangt wird. Wer gerne auf Felsen fährt wird dort bestimmt happy sein. Im Hells-Revange unbedingt zum Aussichtspunkt fahren und den Blick über die

Felsformationen zum Colorado-River geniessen. Die speziellen Sektionen wie Hellsgate, Escalator Tip-Over-Challenge oder die Hot-Tube's können/sollten umfahren werden, die haben's doch recht in sich.

Noch etwas zu den gemieteten Rubicons: Grundsätzlich gute Jeeps, man merkt ihnen aber an, dass sie grossmehheitlich für die Trails um Moab gebraucht werden. Wichtiger Tip: Klärt mit eurem Vermieter ab, welche Trails ihr mit den Dingern fahren dürft. Ganz schwierige Trails, resp. einzelne Sektionen daraus sind mit den Miet-Jeeps nicht zu fahren. Die meisten „Difficult“-Trails jedoch können mit dem entsprechenden fahrerischen Können durchaus bewältigt werden. Je nach Vertrag dürften diese interessanten Trails gemäss Mietbedingungen offiziell nicht gefahren werden.

Ein Wort noch zu unserem Vermieter. Sein Name ist Jim. Er vermietet seine eigenen Jeeps unter Outlawjeeptours und ist auch für die bei Farabee's gemieteten Jeeps als Kontakt für deren Vermietung zuständig. Wir können ihn empfehlen, wenn ihr sonst nirgends einen Jeep kriegt. Passt aber auf einige Punkte auf:

Schaut euch das Miet-Teil bei der Übernahme unbedingt genau an. Wir konnten die Übernahme und die erste Tour kaum erwarten. Jim nützte dies aus, ging nur kurz ums Auto rum und erwähnte einzelne Details. Bei der Abnahme schaute Jim dann doch ganz genau hin und unterstellte uns, wir hätten seinen 40'000 Dollar-Jeep fast kaputt gemacht. Im Wissen, dass wir der Sprache nur bedingt mächtig waren, nützte er die Situation aus und verrechnete uns lächerliche Reparaturen, die vermutlich sowieso nicht ausgeführt werden. Wir sind zwar auch nicht frei von Fehlern, kamen uns aber ziemlich verarscht vor.

Übrigens: Mit den Miet-Jeeps dürft ihr Utah nicht verlassen, sonst gibt's einen Rüffel vom Vermieter.

Unser Fazit ist, dass die Landschaft eindrücklich, die Entfernungen weit, die Essensportionen üppig, die Brauereien zahlreich und die Amerikaner sehr gastfreundlich und hilfsbereit sind. Ein Trip nach Moab ist empfehlenswert. Wer weniger Zeit auf den Trails verbringen will, fährt stattdessen in einen der zahlreichen um Moab gelegenen Nationalparks.

In diesem Sinne .... happy jeeping.

OIIIIIIIO